

Stark machen für das Leben



ST. ELISABETH
Verein e.V. Marburg

Kinder-, Jugend-, Familien-, Altenhilfe und Sozialpsychiatrie
- Soziale Arbeit seit 1879 -

Elisabeth-Haus am
Hermann-Jacobsohn-Weg 2
in Marburg -
seit 1883 Hauptsitz
des St. Elisabeth-Vereins.

Stark machen für das *Leben*

Sich engagieren für Kinder, Jugendliche, Familien, psychisch Kranke und ältere Menschen, die Rat und Hilfe suchen und auf Unterstützung angewiesen sind: Das ist der Auftrag des St. Elisabeth-Vereins.

Damit diese Menschen ihr Leben künftig besser bewältigen und meistern können, ist es wichtig, die Bedürfnisse und Wünsche, die Ängste, Sorgen und Nöte ihres Alltags ernst zu nehmen.

Dabei stehen Erziehung, Bildung, Beratung, Begleitung, Betreuung, Versorgung und Pflege im Zentrum der Arbeit.

Gemeinsam mit den betroffenen Menschen Wege zu finden, die einen anderen und Erfolg versprechenden Umgang mit den vielfältigen Anforderungen des Alltags ermöglichen, verlangt eine verlässliche, vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Im Einzelnen sind das:

- Die Angehörigen.
- Die zuständigen Jugend-, Sozial-, Versorgungs-, und Gesundheitsämter.
- Die Agentur für Arbeit.
- Andere Einrichtungen der Sozialarbeit.
- Die hinzugezogenen Beratungsstellen, Kliniken, Ärzte und Therapeuten.
- Die Pflege- und Krankenkassen.

Unverzichtbare Basis der Arbeit des St. Elisabeth-Vereins ist ein Menschenbild, das jede Persönlichkeit als einzigartig, ganzheitlich und schöpferisch begreift.

Jeder Mensch ist untrennbar in Beziehungen zu anderen Menschen und seiner Umwelt eingebettet. Jede Persönlichkeit trägt in sich das Vermögen, selbstbestimmt und bewusst Entscheidungen zu treffen und für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen.

Der St. Elisabeth-Verein stützt sich in seiner Arbeit auf ein Menschenbild, das seine Quellen im christlichen Glauben hat und ist Mitglied im Diakonischen Werk Kurhessen-Waldeck.

Diakonie 

Diakonie hilft, heilt, pflegt, berät, begleitet und betreut. Sie bietet ein umfassendes Angebot für Menschen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind. Sie übernimmt darüber hinaus gesellschafts-politische Verantwortung.

Lebensbezüge erhalten, stärken, verändern, erweitern und neu gestalten

Menschen suchen Hilfe bei der Bewältigung von Herausforderungen, vor denen sie in ihrem Leben stehen. Dabei haben sie ganz unterschiedliche Problemlagen, Anforderungen und Schwierigkeiten zu bewältigen. **Drei übergeordnete Ziele** sind daher für uns von außerordentlicher Bedeutung:

- Die Lebensbezüge der betroffenen Menschen **erhalten und stärken**: Konzepte und Maßnahmen für differenzierte **ambulante** Hilfen.
- Die Lebensbezüge der betroffenen Menschen **verändern und erweitern**: Konzepte und Maßnahmen für differenzierte **teilstationäre** Hilfen.
- Die Lebensbezüge der betroffenen Menschen **neu gestalten**: Konzepte und Maßnahmen für differenzierte **stationäre** Hilfen.



Die Lebensbezüge der betroffenen Menschen *erhalten und stärken*



Die Menschen erfahren dort, wo sie leben, in ihrem gewohnten häuslichen Umfeld, ambulante Hilfen.

So erleben beispielsweise Familien, dass vorhandene Beziehungen und Fähigkeiten gestützt und gestärkt werden können. Sie lernen mit der Zeit, aus eigener Kraft ihre jeweilige Problemlage zu bewältigen.

Junge Menschen, die bereits in einer eigenen Wohnung leben, werden unterstützt und befähigt, eine eigenständige Lebensführung zu gestalten.



Psychisch kranke Menschen erhalten in Wohngemeinschaften oder im eigenen Umfeld Beratung und Begleitung. Sie werden in ihrem Bemühen gestärkt, auch weiterhin ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Ältere Menschen erfahren in ihrem eigenen Zuhause wichtige Hilfen zur Aufrechterhaltung ihrer gewohnten Lebensqualität. Sie werden versorgt und unterstützt in ihren Bestrebungen, eine selbständige und würdevolle Lebensbewältigung beibehalten zu können.





Die Lebensbezüge der betroffenen Menschen

verändern und erweitern

Teilstationäre Hilfen bieten beispielsweise Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit, neben der eigenen Familie für einen begrenzten Zeitraum in Tages- oder Wochengruppen einen weiteren Lebensmittelpunkt zu finden.

Hier können sie neue Verhaltensweisen entwickeln und erproben. Insgesamt soll eine Entspannung der jeweils gegebenen familiären Situation erreicht werden.

Dieser Prozess wird mit einem intensiven Elterntraining verknüpft. Sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern werden nachhaltige Veränderungen in ihrer Lebensführung angestrebt.

So kann nach einer überschaubaren Dauer einer zeitweiligen Trennung die Familie wieder zusammenfinden. Die neuen Erfahrungen im Umgang miteinander bilden die Grundlage für eine künftig aussichtsreiche und zukunftsreiche Lebensgemeinschaft.

Psychisch Kranke erhalten ein tagesstrukturierendes Angebot. Es wirkt der krankheitsbedingten Isolation entgegen. Es schafft Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und hilft dabei, lebenspraktische Fähigkeiten neu zu lernen. Zudem kann in der Tagesstätte die eigene Arbeitsfähigkeit erprobt werden.

Ältere Menschen erleben im St. Elisabeth-Verein für einen befristeten Zeitraum einen angenehmen Aufenthaltsort. Das kann die Angehörigen im Krankheitsfall entlasten oder ihnen ermöglichen, in einem erholsamen Urlaub neue Kraft zu schöpfen.



Die Lebensbezüge der betroffenen Menschen

neu gestalten

Die betroffenen Menschen erhalten im Bereich der stationären Hilfen außerhalb ihrer eigenen Familie einen neuen Lebensort und eine langfristige Lebensperspektive.

Dieses umfassende Konzept der Lebensbegleitung vollzieht sich in Gruppen und Wohngemeinschaften, in denen Behaglichkeit, Überschaubarkeit, weitestgehende Familienähnlichkeit und Verankerung im jeweiligen Gemeinwesen eine große Bedeutung haben.

Die Möglichkeiten und Konzepte für eine stationäre Hilfe sind sehr unterschiedlich und breit gefächert. So werden zum Beispiel Kinder in bestehende Familien aufgenommen. Ältere Menschen werden in Hausgemeinschaften betreut. Mädchen mit erheblicher Gewalterfahrung leben in Mädchenwohngruppen. Kinder und Jugendliche, die bereits für längere Zeiträume eine Behandlung in psychiatrischen Einrichtungen erfahren mussten, finden eine neue Heimat in besonders intensiv betreuten Wohngruppen.



Erfahrung aus einer langen Praxis

Der St. Elisabeth-Verein blickt auf eine über 125jährige Geschichte zurück. Die Mitbegründerin Frau Julie Spannagel hatte eine klare Vision, die bis in die heutige Zeit wirksam ist.

Seit 1879 hat der St. Elisabeth-Verein Sozialarbeit auch in schwierigen Zeiten geleistet. Stets war die Aufgabe zu bewältigen, sich auf einschneidende gesellschaftliche Veränderungen einzulassen und Lösungen für Menschen bereit zu stellen, die in persönliche Not geraten sind.

Individuelle *Hilfe* als Leistungsprinzip

Bei der Versorgung, Unterstützung und Förderung der Menschen, die vom St. Elisabeth-Verein Hilfe erwarten, steht im Vordergrund, jedem Einzelnen in seiner jeweiligen Problemlage gerecht zu werden.

Die jeweils vorhandenen Besonderheiten der Herkunft und des kulturellen Hintergrundes finden eine sorgfältige und respektvolle Beachtung. Auf dieser Grundlage können sich wirksame Veränderungen entwickeln.

So kann sich eine zufriedenstellende und akzeptierte Einbindung in die zeitgenössische Gesellschaft entfalten. Die Arbeit des Vereins will Ausgrenzungen verhindern und Wege zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ebnen.



Unterschiedliche *Zugänge* und *Wege* nutzen

Eine erfolgreiche Betreuung unterstützungsbedürftiger Menschen zeichnet sich durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden aus.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben sich beispielsweise erlebnispädagogische Ansätze außerordentlich bewährt: Beim Bootsport, beim Surfen, Klettern, auf Segeltörns, im Rahmen von Musikprojekten und mit Hilfe des therapeutischen Reitens entwickeln sich ungeahnte Fähigkeiten, die das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein erheblich stärken. Erlebnisreiche und europaweit durchgeführte Gruppenfreizeiten fördern den Zusammenhalt und erweitern den eigenen Horizont.

In Einzelbetreuungsmaßnahmen, die nicht selten auf mehrerer Monate ausgelegt sind, können junge Menschen Beziehungsfähigkeit und Vertrauen entwickeln. Hier werden Grundlagen gelegt, die für eine Anbindung an eine bestehende Wohngruppe besonders wichtig sind.

In der Arbeit mit psychisch Kranken hat sich die Bezugsbetreuung als besonders erfolgreich erwiesen. Zudem haben sich systemische Konzepte bewährt, die die gesamte Lebenssituation des psychisch kranken Menschen berücksichtigen.

Bei der Betreuung älterer Menschen steht in besonderer Weise im Vordergrund, die vorhandenen geistigen und körperlichen Kräfte zu erhalten und zu stärken: Ergotherapie, Konzentrationstraining, Gymnastik, gemeinsames Singen und Musizieren, Tagesfahrten und Ausflüge sowie die organisierte Kontaktpflege zu jungen Menschen sind von unschätzbarem Wert.





Leben *in der Mitte* der Gesellschaft

Die Arbeit des St. Elisabeth-Vereins vollzieht sich mitten im Leben der vorhandenen Gemeinwesen.

Die betreuten Menschen haben Anspruch darauf, sich angenommen zu fühlen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Ihre jeweiligen Problemlagen sind auch Ausdruck und Spiegel der gegebenen gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Sie sind Teil der Gesellschaft und brauchen die verantwortungsbereite Anteilnahme, Akzeptanz und Unterstützung des St. Elisabeth-Vereins.

Arbeiten *in den Regionen*

Der St. Elisabeth-Verein zeigt seine Leistungsbereitschaft dort, wo Bedarf besteht: lokal und regional, also unmittelbar im Lebensraum der Betroffenen.

Die Regionalisierung der Arbeit wird gerade in der modernen, globalisierten Gesellschaft künftig von außerordentlicher Bedeutung sein. Sie kann ein Gegengewicht bilden zur zunehmenden Anonymität, Distanz und undurchschaubaren Komplexität des zeitgenössischen Lebens.

So sind das Regionalzentrum in Marburg selbst, das Regionalbüro in Biedenkopf und das Sozialzentrum in Schwalmstadt sichtbare Entwicklungen einer bereits vollzogenen Regionalisierung. Hinzu kommen die Hilfezentren in Bad Wildungen, Bad Salzungen und Königsbrück bei Dresden.

Über das Engagement in kommunalen Aufgabefeldern wie Kindertagesbetreuung, offene Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Sozialarbeit an Schulen wird der Auftrag zu einer sozialraumorientierten Arbeit umgesetzt.

Durch das neu gebaute Altenwohnheim in der Gemeinde Lahntal und den Neu- und Umbau des Altenzentrums in Wetter entwickelt sich auch in der Altenhilfe ein regionalisiertes Angebot.



Basisorientierte *Konzeptions-* *entwicklung*

Bei der Entwicklung von Konzeptionen, die der Arbeit in den einzelnen Bereichen, Abteilungen und Gruppen zugrunde liegen, achtet der St. Elisabeth-Verein darauf, dass sie weitgehend von den Mitarbeitenden selbst, aus der eigenen Erfahrung heraus, erarbeitet werden. Diese Vorgehensweise erhöht den Erfolg in der praktischen Umsetzung.

Im Prozess ihrer Entstehung ist eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden besonders wichtig.

Diese Konzeptionen erwachsen aus den jeweils wahrgenommenen Bedürfnissen und Problemlagen und werden an die sich stets vollziehenden Veränderungen angepasst.



Bildungs- *zugänge* schaffen

Der St. Elisabeth-Verein ist Träger einer Schule für Erziehungshilfe und Kranke, der Julie-Spannagel-Schule. Dort werden Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung unterrichtet.

Der Unterricht ist ausgerichtet auf das individuelle Lern- und Leistungsvermögen und geht von den vorhandenen Stärken aus. Kleine und überschaubare Lerngruppen, ein wertschätzender und vertrauensvoller Kontakt zwischen Schülern und Lehrern schaffen die Rahmenbedingungen, in denen Lernen möglich wird und soziale Kompetenzen entwickelt und gestärkt werden.

In der Schule arbeiten Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte in Teams miteinander. Unterricht und sozialpädagogische Angebote sind eng verzahnt.

Mit den unterschiedlichen Betreuungssettings des St. Elisabeth-Vereins bestehen Kooperationsvereinbarungen. Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine Wiedereingliederung in die Allgemeine Schule werden regelmäßig in Förderplangesprächen erörtert, die Rückführung wird intensiv begleitet. Sollte sie nicht möglich sein, können an der Julie-Spannagel-Schule der Hauptschulabschluss und der Mittlere Abschluss erzielt werden.

Jeder Schulabgänger wird intensiv auf die Zeit nach der Schule vorbereitet und bei der Entwicklung von Berufsperspektiven unterstützt.



Berufliche *Bildung* ermöglichen

Der St. Elisabeth-Verein verfügt über eigene Werkstätten, in denen beispielsweise die Ausbildung zum Maler und Lackierer, Metallbauer, Raumausstatter sowie zur Maßschneiderin angeboten wird.

Die hohe Qualität der Ausbildung wird durch eine partnerschaftliche Kooperation mit zahlreichen Betrieben und den eigenen Tochtergesellschaften gewährleistet.

Zudem ist der Besuch eines Berufsvorbereitungsjahres möglich. Hier können sich junge Menschen in unterschiedlichen Berufsfeldern erproben und erste Erfahrungen sammeln.

Das Team besteht aus Ausbildern, Sozialpädagogen und Lehrern. Es unterstützt auf vielfältige Weise jeden einzelnen Auszubildenden, um eine erfolgreiche Ausbildung sicherzustellen oder einen aussichtsreichen Berufsfindungsprozess in die Wege zu leiten.

Qualitäten entwickeln und sichern

Die Qualitätsentwicklung ist für den St. Elisabeth-Verein selbstverständlich. Die vielfältigen Zusammenhänge, in denen Menschen mit Menschen arbeiten, die zahllosen sozialen Beziehungen mit all ihren Widersprüchen erfordern ein Qualitätsmanagement mit ganz besonderen Merkmalen:

Alle Mitarbeitenden sind mit der Aufgabe befasst, bedarfsorientierte Arbeitsabläufe zu beschreiben und zu gestalten. So sind einerseits die Interessen der betreuten Menschen tatsächlich berücksichtigt und andererseits die Leistungen in der Praxis auch umsetzbar und überprüfbar.



Leitungsverständnis: umfassende Teilhabe an *Entscheidungsprozessen* herstellen

Verantwortung und Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Mitarbeiter sind das Führungsprinzip des St. Elisabeth-Vereins. Führen und Leiten bedeuten vor allem, stets das Prinzip der umfassenden Teilhabe an Entscheidungsprozessen umzusetzen.

Das übergeordnete Ziel der Arbeit mit den betreuten Menschen wird darin gesehen, sie zu einer selbständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung anzuleiten und zu einer aussichtsreichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu befähigen.

Das ist nur möglich mit Mitarbeitenden, die in ihrem täglichen Handeln ihre Beteiligung bei der Entscheidungsfindung erkennen lassen, die ihre Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit leben und erfahrbar machen.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter *stärken und motivieren*

Hohe Ansprüche und Anforderungen richten sich an alle Mitarbeitenden des St. Elisabeth-Vereins. Die individuelle Belastbarkeit jedes Einzelnen wird bisweilen auf eine harte Probe gestellt.

Beziehungen zu den hilfeschuchenden Menschen herzustellen, die tragfähig, belastbar, verlässlich und vertrauensvoll sind, fordert stets viel Kraft und Ausdauer.

Daher sind starke Motivation und große Zufriedenheit der Mitarbeitenden unabdingbar und ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Die Mitarbeitenden in dieser Hinsicht zu stärken, ist ein besonderes Anliegen des St. Elisabeth-Vereins. Dabei sind folgende Gesichtspunkte von großer Bedeutung:

- Der wertschätzende Umgang miteinander.
- Die vorhandenen Möglichkeiten zum selbständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten.
- Die Angebote zur Einflussnahme und Mitbestimmung sowie zum Austausch in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien.
- Die Wahrnehmung von Beratung und Supervision.
- Die Teilhabe an Fachkonferenzen auf allen Ebenen.
- Die Unterstützung durch interne und externe Fort- und Weiterbildung.
- Regelmäßige Gespräche zur Personalentwicklung.



Ausbildungsverpflichtung annehmen

Die junge Generation der zeitgenössischen Gesellschaft muss sich mit dem Problem auseinandersetzen, dass es zunehmend schwieriger wird, einen Berufsausbildungsplatz zu finden.

Daher sieht es der St. Elisabeth-Verein als eine besondere Verpflichtung an, auch intern Möglichkeiten zur Berufsausbildung bereitzustellen. So werden in der Verwaltung und in der Altenhilfe eine Reihe von Ausbildungen angeboten.

Zudem können in den zahlreichen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe interessierte junge Menschen längere Praktika absolvieren und angehende sozialpädagogische Fachkräfte ihr Anerkennungsjahr ableisten.

Handeln in Partnerschaft

Die Angebote des St. Elisabeth-Vereins werden im Dialog mit den öffentlichen Kostenträgern entwickelt. Zuverlässigkeit in der Zusammenarbeit bestimmt unser Handeln.

Ein kostenbewusster Umgang mit den zur Verfügung gestellten öffentlichen Mitteln ist eine wesentliche Grundlage unserer Leistungen.

Wir pflegen unsere Partnerschaften, indem wir uns sozialpolitisch engagieren und in zahlreichen Fachverbänden und Gremien mitarbeiten.

Wir bewegen uns in einem Netzwerk mit unterschiedlichen Aufgabenfeldern, in dem Menschen engagiert und leistungsbereit zusammenwirken.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit bedeutet für uns Sorgfalt, Verständlichkeit und Ermutigung im alltäglichen Tun.

Bürgerliches Engagement ist wichtig!



Die Arbeit des St. Elisabeth-Vereins wird überwiegend aus staatlichen Mitteln finanziert. Diese Mittel werden zunehmend begrenzt. Das Ausmaß der staatlichen Unterstützung wird auch in den kommenden Jahren eher rückläufig sein.

Trotzdem wird der St. Elisabeth-Verein nichts unversucht lassen, die Qualität seiner Leistungen im Interesse der hilfeschuchenden Menschen beizubehalten und weiterzuentwickeln.



Er wird dabei stärker denn je auf die Spendenbereitschaft engagierter Bürgerinnen und Bürger angewiesen sein.

Geld- oder Sachspenden werden einen wichtigen Beitrag leisten, um den St. Elisabeth-Verein darin zu unterstützen, seine intensive Arbeit mit in Not geratenen Menschen erfolgreich fortführen zu können.

Ebenso wünschenswert ist auch die Bereitschaft interessierter Mitbürger zur Mitarbeit in den zahlreichen Arbeitsfeldern des St. Elisabeth-Vereins.



Der St. Elisabeth-Verein von 1879 bis heute



1879: Eine Gruppe Marburger Bürgerinnen und Bürger um Frau Julie Spannagel (1848 - 1905) gründet im Frühjahr des Jahres 1879 den St. Elisabeth-Verein Marburg. In der Tradition seiner Namensgeberin, der Heiligen Elisabeth von Thüringen, sieht der Verein seinen Auftrag darin, „arme, leiblich oder geistig verkommene Kinder jeder Confession in geeignete Pflege zu nehmen und den Armen der Stadt in ihrem Hauswesen, sowie insonderheit in

Krankheitsfällen mit Hülfe und Rath an die Hand zu gehen“. Noch im Gründungsjahr wird die Betreuung von Kindern in einem Haus am Steinweg in Marburg aufgenommen.



1883: Das Elisabethhaus wird am 19.11.1883 eröffnet. Ab diesem Zeitpunkt findet die Kinderbetreuung in diesem Gebäude statt.



1893: Einweihung des „Julienstiftes“ im Leckergässchen in Marburg.



1901: Einweihung eines Kindergartens am Kaffweg in Marburg.



1904: Das 25-jährige Jubiläum des St. Elisabeth-Vereins wird am 19.11.1904 mit einem großen Jahresfest begangen.



1916: Das Elisabethhaus wird zunächst Kriegswaisenhaus, ein Jahr später auch Erholungsheim für Frontsoldaten.

1921:

Aufgrund der Inflation übernimmt die Stadt Marburg sämtliche Kosten der Gemeindepflege.

1926:

Anschluss des St. Elisabeth-Vereins an den Landesverband für „Innere Mission“.



1934: Der St. Elisabeth-Verein ändert seine Satzung, um „den von den Gründern des St. Elisabeth-Vereins gewollten christlich-kirchlichen Charakter... klar zum Ausdruck zu bringen“. Diese Satzungsänderung versteht sich als Versuch, ein Zeichen zu setzen gegen den

zunehmenden Einfluss der nationalsozialistischen Weltanschauung im Bereich der Wohlfahrtspflege. Bis zum Kriegsausbruch kann der St. Elisabeth-Verein seine Wohltätigkeitsarbeit unbehelligt fortsetzen.

1941:

Dem St. Elisabeth-Verein werden sämtliche Kindergärten entzogen. Die NSDAP beschlagnahmt Teile des Julienstiftes.

1945:

Im Sommer 1945 pachtet der St. Elisabeth-Verein ein Gebäude bei den Neuhöfen in Marburg, um dort ein Kinderheim einzurichten. Anfänglich werden hier 46 heimatlose Kinder betreut. Der Aufbau des Kinderheims, das in der Folgezeit den Namen „Friedenshütten“ trägt, wird von der damaligen Militärregierung und den zivilen Behörden der Stadt unterstützt.

1946:

Unter der Trägerschaft der „Christlichen Nothilfe“ wird in einem Gebäudekomplex des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes das Altenheim Wetter eingerichtet. Ab 1951 erfolgt der Ausbau zum Kreisaltenheim, dessen Trägerschaft in den folgenden Jahren auf den St. Elisabeth-Verein übergeht.



Nach Kriegsende werden die beiden Kindergärten im Julienstift und im Elisabethhaus wieder dem St. Elisabeth-Verein übergeben. Zudem gehen die Gemeindepflege und die Gemeindekindergärten auf den St. Elisabeth-Verein über.

1957:

Im alten Gebäude bei den Neuhöfen nimmt die Heimsonderschule ihre Arbeit auf, die später den Namen „Julie-Spannagel-Schule“ trägt.



1967: Fertigstellung des Neubaus für das Kinderheim „Friedenshütten“ im Marburger Ortsteil Neuhöfe.



1973: Der St. Elisabeth-Verein wird als Pächter offiziell Träger des Altenheims in Wetter. 1991 erfolgt die Übereignung durch

den Landkreis. Damit verbunden ist eine Umstrukturierung, die 1995 mit der Einrichtung des Betreuten Wohnens die Dezentralisierung einleitet, wie schon zuvor in der Jugendhilfe praktiziert. Aus der Altenhilfe Wetter entwickelt sich ein regionaler Verbund mit dem Auftrag, die sich verändernden Bedürfnisse älterer Menschen in die Arbeit zu integrieren.

1978:

Nach der Überwindung der „Heimkrise“ beginnt der St. Elisabeth-Verein mit der Dezentralisierung in der Jugendhilfe: Im Mai 1978 wird die erste Jugendwohngruppe im Julienstift eröffnet. Ab 1986 werden Zug um Zug die alten Heimstrukturen aufgelöst und die Jugendhilfe vollständig dezentralisiert. Es entstehen die ersten Außenwohngruppen, und die familienanaloge Betreuung wird auf den Weg gebracht. Insgesamt entwickeln sich die Grundlagen für differenzierte Angebote in der Jugendhilfe, die ständig weiterentwickelt werden.

1979:

Der St. Elisabeth-Verein feiert sein 100-jähriges Jubiläum. Anlässlich der Mitgliederversammlung hält Dekan Bernhard Götz einen Vortrag über die ersten 70 Jahre des Vereins. Das Zweite Deutsche Fernsehen sendet am 04.07.79 einen Beitrag über das Kinderheim Friedenshütten.



1981: Die „Julie-Spannagel-Schule“ setzt am 12.02.81 im fertiggestellten Neubau bei den Neuhöfen ihre Arbeit fort.



1983: In diesem Jahr wird das Elisabeth-Haus 100 Jahre alt. Das Ereignis wird mit einem Festakt in der St. Jost-Kapelle gefeiert. Zudem findet die Jahreshauptversammlung des Vereins im Elisabeth-Haus statt.

1990:

Nach abgeschlossener Renovierung ziehen Heimleitung und Verwaltung des St. Elisabeth-Vereins in das Elisabeth-Haus um.



1996:

Der St. Elisabeth-Verein eröffnet eine Geschäftsstelle in Thüringen.

2002:

Im Rahmen eines Betriebsübergangs übernimmt der St. Elisabeth-Verein die ehemaligen Bereiche „Staffelberg“ und „Lahneck“ des Sozialpädagogischen Zentrums Marburg-Biedenkopf aus der Trägerschaft des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen und weitet auf dieser Basis seine Regionalisierung aus.



2004: Der St. Elisabeth-Verein feiert das Jubiläum seines 125-jährigen Bestehens. Das Jubiläumsjahr wird am 21. März durch einen Festgottesdienst in der Elisabethkirche und einer anschließenden Festversammlung im Bürgerhaus Marburg-Marbach eingeleitet.



2005: Das sozialpsychiatrische Zentrum „Oikos“ in Schwalmstadt wird Tochtergesellschaft des St. Elisabeth-Vereins.

Einbindung des ehemaligen Marie-Juchacz-Hauses der AWO in Vöhl in den Jugendhilfeverbund Nordhessen.



2006: Der St. Elisabeth-Verein wird Gesellschafter der Louise-Stiftung GmbH bei Dresden.

2007:

Zum Gedenken an den 800. Geburtstag der Heiligen Elisabeth von Thüringen wird das Elisabethjahr begangen.



Der Umbau der Altenhilfe in Wetter und der Neubau der Altenhilfe in Sterzhausen werden fertig gestellt. Die so entstandenen Hausgemeinschaften für ältere Menschen können bezogen werden.



Das Jugendnetzwerk in den Gemeinden Eschenburg/Dietzhölztal nimmt seine Arbeit auf.





Impressum

Herausgeber:

St. Elisabeth-Verein e.V.
Vorstand
Hermann-Jacobsohn-Weg 2
35039 Marburg

Redaktion:

Hans-Werner Künkel, Petra Lauer, Ernst Boltner, Irma Boltner, Heinz Jürgen Göbel, Helmut Giebeler, Jürgen Jacob, Irina Sonnet, Ulrich Junck

Layout und Satz:

Werbeagentur Kreativservice,
www.kreativ-druck.com

Druck:

Plagdruck gGmbH,
www.plagdruck.de

Stark machen für das Leben - zum Bild gestaltet

Auf der linken Seite sehen Sie eine neue Darstellung des bekannten Logos des St. Elisabeth-Vereins e.V. Der Künstler Frank Hinrichs, selbst seit über 20 Jahren Mitarbeiter des Vereins, hat dabei die Menschen noch stärker in den Blickpunkt genommen. Durch die bunten Farben zeigen diese sich sehr verschieden, sozusagen in Entwicklungsphasen ihres Lebens.

Die Verschiedenhaftigkeit lässt vielleicht sogar das Logo in den Hintergrund rücken und erst auf den zweiten Blick erkennen. Es macht aber auch gar nichts, wenn man genauer hinschauen muss, um dies zu erkennen:

Es ist halt wie im richtigen Leben...



ST. ELISABETH

Verein e.V. Marburg

Hermann-Jacobsohn-Weg 2 · 35039 Marburg
Telefon: 06421 1808-0 · Telefax: 06421 1808-40
info@elisabeth-verein.de · www.elisabeth-verein.de

**Kinder-, Jugend-, Familien-, Altenhilfe und Sozialpsychiatrie
- Soziale Arbeit seit 1879 -**

Stark machen für das Leben